

bringen. (Bravo! Beifall.) Und da, Genossinnen und Genossen, wissen wir, mit welcher Verwirrung wir selbst noch in den eigenen Reihen kämpfen. Ihr braucht nur nach dem Westen zu schauen, oder Ihr braucht Euch nur in Berlin umzuschauen, um jene Kreise unserer sozialistischen Bewegung zu sehen, die glauben, einen anderen Weg gehen zu müssen. In Berlin war es so, daß sich ein Teil der Partei abgespalten hat, der glaubte, die Vereinigung nicht mitmachen zu können, weil sie die heiligen Güter der Demokratie vertreten müssen. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir von diesen Grundsätzen der Demokratie nicht abzuweichen gedenken. Ich werde dazu auch noch in einigen Ausführungen Stellung nehmen. Aber welche sozialistische geistige Verwirrung in diesen Köpfen herrscht, das haben wir bei dieser Splittergruppe unter der Führung der Genossen Germer, Neumann und wie sie heißen in Zehlendorf auf ihrem Splitterparteitag gesehen. Wie sehr sich die Reste dieser SPD in Berlin dem Gebot der sachlichen Umstände nicht beugen, wird durch nichts deutlicher erhärtet als durch die Verlegenheiten, in welche diese Splittergruppe gerät und geraten ist, als sie ihre grundsätzliche Stellungnahme umreißen wollte.

Ich behandle diese Dinge, Genossinnen und Genossen, jetzt nicht darum, weil es etwa Berliner Angelegenheiten sind, sondern ich fühle mich verpflichtet, darüber etwas zu sagen, weil ich genau weiß, daß die schiefe Plattform auch die Plattform vieler Sozialisten in West- und Süddeutschland ist. Ein Bekenntnis zum Sozialismus war auf diesem sogenannten Parteitag unumgänglich nötig. Aber der Sozialismus dieser abgesplitterten Gruppe und der Sozialismus vieler Genossen im Westen ist heute so schielend, so zweideutig und verwaschen, wie es der utopische, der kleinbürgerliche, der deutsche Sozialismus waren, die Marx in seinem Kommunistischen Manifest in ihrer ganzen Dürftigkeit und Komik bereits vor hundert Jahren bloßgestellt hat. (Zustimmung.) Dieser Zehlendorfer Sozialismus (Heiterkeit) ist so verächtlich, wie es der nationale Sozialismus Hitlers war. Jeder Arbeiter, der nur einen Hauch der Lehre von Karl Marx empfangen hat, muß begreifen, daß ihn das Zehlendorfer Programm auf ein pseudo-sozialistisches Gleis schiebt, auf dem er geradenwegs, ob er will oder nicht, in die Hinterhalte der sozialen Reaktion geraten wird. Er braucht sich nur auf die Bedürfnisse seiner sozialen Lage zu besinnen, um zu begreifen, daß er sich in einer sehr ungemäßen Gesellschaft befindet. Über kurz oder lang wird er dahinterkommen, daß er sich auf einen falschen Platz rücken ließ. Sobald sich wieder das klare Klassenbewußtsein regt, wird dieser Arbeiter nicht mehr zögern, sich den Reihen der Sozialistischen Einheitspartei wieder einzugliedern.

Der Pseudosozialismus der Zinnwaldschule in Zehlendorf ist eine Utopie. Eine Utopie sind auch die Gesichtspunkte, die aus dem Westen herüberklingen. Die Arbeiter werden, besonders in Berlin, die richtige Wahl treffen, wenn sie entscheiden sollen über die Frage: Marx oder Germer, Engels oder Neumann. (Sehr richtig! Beifall.) Sein oder Nichtsein — das ist die Frage für diesen Sozialismus. Die Entwicklung ist vollkommen klar. Die Gegner der Einheits-